

# Die Freiersfahrt

Autor(en): **Kivi, Aleksis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **17 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758763>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE FREIERSFAHRT

VON ALEKSIS KIVI

Aleksis Kivi (1834—1872), Finnlands bedeutendster Dichter, hat in seinem 1870 erschienenen Hauptwerk «Die sieben Brüder» Volk und Land seiner Heimat in einem lyrischen Realismus und mit kraftvollem Humor geschildert. Aus einer meisterhaften Neuübersetzung des Werkes, die Edzard Schaper besorgte und die in der Manesse-Bibliothek erscheinen wird, veröffentlichen wir im folgenden eine charakteristische Episode.

Es ist ein stiller Septembermorgen. Der Tau glitzert im Grase, der Nebel zieht zwischen den Wipfeln der gilbenden Laubbäume dahin und verschwindet allmählich in der Höhe. An diesem Morgen sind die Brüder sehr mürrisch und wortkarg aufgestanden, haben ihre Gesichter gewaschen, ihren Haarschopf gebürstet und ihren Sonntagstaat angezogen. Denn heute, so haben sie beschlossen, wollen sie zum Kantor gehen und sich von ihm in die Lehre nehmen lassen.

Nun essen sie ihr Morgenmahl an dem langen Kiefern Tisch auf Jukola, und die braunen Bohnen scheinen ihnen zu schmecken, wenn auch ihre Gesichter keineswegs strahlen und ihnen Aerger und Verdruß um die Brauen wölkt. Dies hat der Gedanke an den Schulweg, den sie gleich antreten werden, verursacht. Doch nach dem Essen machen sie sich durchaus noch nicht gleich auf den Weg, sondern sitzen noch ein Weilchen und ruhen aus. Stumm sitzen sie da, und etliche von ihnen starren niedergeschlagen zu Boden, während ein anderer seine rot eingebundene Fibel betrachtet und langsam die steifen Seiten durchblättert. Am Südfenster der Stube sitzt Juhani und wirft dann und wann einen Blick auf den steinigen Hang und das Kieferngehölz, aus dem die rote Tür von Männistö-Mutters Hütte hervorlugt.

Juhani: Venla geht dort auf dem Steig, was für einen raschen Gang sie hat!

Aapo: Gestern wollten Mutter und Tochter zu ihren Verwandten nach Tikkala, um Rüben aufzunehmen und Preiselbeeren zu pflücken, und dort wollen sie bis zum Spätherbst bleiben.

Juhani: Was, bis zum Spätherbst? Das macht mir Sorge. Wahrscheinlich werden sie es tun. Aber in Tikkala ist heuer ein Knecht, der ein stattlicher Kerl ist und es obendrein faustdick hinter den Ohren hat, und da würden wir sehr bald alle Hoffnungen fahren

lassen müssen. Also ist es besser, wir wagen vom Fleck weg das schwierige Kunststück und stellen die Frage, die Frage aller Fragen. Los also, gehen wir und fragen das Mädchen, ob ihr Sinn geneigt ist und ihr Herz sich entfacht!

Tuomas: Das halte ich auch für das beste.

Timo: Ich auch.

Juhani: Also los, und jetzt nichts als freien, und zwar alle auf einmal, wie rechtschaffene Burschen! Ja, ja, Gott sei uns gnädig! Hier bleibt nichts anderes übrig als zu freien, nichts als zu freien. Eben sind wir gewaschen und gekämmt und haben unsere besten Kleider an, in allem sehen wir wie richtige Christenmenschen aus: sauber und wie neugeboren. — Mir wird schon ganz beklommen zumute. Aber auf, zu Venla! Dies ist der rechte Augenblick!

Eero: Möge der Tag uns gewogen sein.

Juhani: Gewogen? Wem? Aha! Was willst du damit sagen, Bengel?

Eero: Nun, vielleicht allen.

Juhani: Anders ausgedrückt: daß sie unser aller Hausfrau wird.

Eero: Vielleicht so.

Juhani: Aber nein . . .

Simeoni: Wie, in Gottes Namen, sollte das zugehen?

Eero: Bei Gott ist nichts unmöglich. Wir wollen alle gemeinsam glauben, lieben und hoffen.

Juhani: Schweig, Eero, jetzt gehen wir und freien, und dann geht es gleich weiter zur Schule, mit dem Zehrkostranzen über der Achsel.

Aapo: Aber um unser Anliegen richtig vorbringen zu können, müßte einer von uns auch da drüben in der Hütte den Wortführer machen.

Juhani: Ein wichtiger Paragraph! Aber gerade du bist ja doch für dieses Amt wie geschaffen. Du hast reiche Gaben dazu, deine Rede erweckt allezeit Feuer und Flamme in einem. Weiß Gott, du bist rein zum Pastor geboren.

Aapo: Hat sich was! Und wozu reden wir von Gaben! Hier in den Wäldern verschwinden die im Nebel des Unbekannten, verdunsten einfach wie ein Rinnsal im Sande.

Juhani: Ein karges Schicksal hat dich nicht in die Schule gehen lassen.

Aapo: Woher sollte unser Hof es nehmen, um mir die Schule bezahlen zu können? Vergiß nicht, es wandert so mancher Sack zwischen Daheim und der Schule hin und her, bevor der Sohn im Holzhafen der Kanzlei landet. Aber reden wir zur Sache, unserer Freierrfahrt. Es mag dabei bleiben, wie ihr gesagt habt. Ich werde als gemeinsamer Wortführer auftreten und versuchen, wie ein verständiger Mann zu sprechen.

Juhani: Fangen wir an! — Herrjesses! Aber es hilft nun mal nichts, wir müssen allen Ernstes anfangen. Die Ranzen legen wir vor der Hütte ab, und Lauri, der hier kein Kälbchen im Hag hat, paßt darauf auf, daß die Schweine sich nicht darüber hermachen. Jetzt gehen wir! Und laßt uns ins Brautgemach mit der Fibel in der Hand eintreten, das macht einen etwas feierlichen Eindruck.

Eero: Besonders, wenn wir das Bild des Hahnes nach vorne kehren.

Juhani: Fängst du schon wieder an? Aber dein Hahn erinnert mich an den gräßlichen Traum, den ich heute nacht hatte.

Simeoni: Erzähl, vielleicht ist der eine heilsame Warnung für uns!

Juhani: Mir träumte, da oben auf dem Ofen<sup>o</sup> wäre ein Hühnerneſt und darin sieben Eier.

Simeoni: Die sieben Brüder von Jukola.

Juhani: Aber eins von den Eiern war um alles in der Welt zu klein.

Simeoni: Eero!

Juhani: Der Hahn starb.

Simeoni: Unser Vater!

Juhani: Das Huhn starb.

Simeoni: Unsere Mutter!

Juhani: Und dann fielen sofort alle Mäuse und Ratten und Wiesel auf der Welt über das Neſt her. — Was mögen wohl diese Tiere bedeuten?

Simeoni: Unsere sündigen Lüſte und die Eitelkeit dieser Welt.

Juhani: Wahrscheinlich, ja. Dann kamen die Wiesel, die Ratten und die Mäuse und rollten und rannten mit den Eiern und stießen und stupsten sie, daß sie bald entzweigen, und das kleine Ei verbreitete einen widerwärtigen Geſtank.

Simeoni: Merk dir das, Eero!

Juhani: Alle Eier gingen entzwei, und eine furchterregende Stimme, gewaltig wie das Dröhnen vieler Stromschnellen, schrie mir vom Ofen herab ins Ohr: «Alles ist entzweit, und diese Entzweigung ward groß!» So schrie diese Stimme, aber zu guter Letzt fingen wir doch an, dieses Durcheinander zu sammeln und zuzubereiten, und am Schluß bekamen wir daraus ein sogenanntes Rührei. Von dem aßen wir mit gutem Appetit und gaben auch unseren Nachbarn etwas davon ab.

Eero: Ein schöner Traum.

Juhani: Ein schlimmer, schlimmer Traum. Du stankst darin wie die Hölle. Sonderlich schlimm träumte ich von dir, mein Junge.

Eero: Aber ich träumte sonderlich gut von dir. Ich sah im Traum, wie der Hahn auf unserer Fibel für dich einen riesigen Haufen Karamellen und Zuckerstückchen als Belohnung für deinen Fleiß und deine Klugheit legte. Und du freustest dich sehr und mampftest deine Süßigkeiten und gabst sogar mir etwas ab.

Juhani: So, so, ich gab sogar dir etwas ab? Das war ja hübsch von mir.

Eero: Wann ist der Geber seiner Gabe leid?

Juhani: Niemals. Vor allem, wenn ich dir etwas mit dem Stock gäbe.

Eero: Warum nur etwas?

Juhani: Halts Maul, du Esel!

Tuomas: Das solltet ihr beide tun. Und jetzt auf den Weg!

Aapo: Nehme ein jeder seinen Ranzen und das ABC-Buch.

So machten sie sich auf den Weg und wollten um die Tochter der Nachbarin freien. Im Gänsemarsch gingen sie stumm über den Abhang bei der Kartoffelmiete, stapften den steinigen Hügel hinauf und standen zu guter Letzt vor der Hütte der Männistö-Mutter.

Juhani: Hier sind wir. Hier lassen wir die Ranzen zurück. Und du, Lauri, bleibst hier als treuer Wächter, bis wir aus dem Brautgemach zurück sind.

Lauri: Bleibt ihr lange aus?

Juhani: Das kommt darauf an, wie unsere Sache verläuft. — Hat jemand von euch einen Ring?

Eero: Den brauchst du nicht.

Juhani: Hat jemand von euch einen Ring bei sich?

Timo: Ich nicht, und ich glaube, auch keiner von den anderen. Da sieht man's. Ein Junggeselle sollte doch immer einen blanken Ring in der Tasche tragen.

Juhani: Teufel noch mal! Hier stehen wir nun, und dabei war gestern noch der Kiepenrusse Iisakki bei uns, bei dem hätte ich Ring und Halstuch kaufen können, aber das ging mir Hornochsen damals noch nicht auf.

Aapo: Diese Sachen können wir uns immer noch hinterher kaufen. Und es ist auch besser, wir bekommen erst einmal mit Sicherheit zu wissen, ob und wer von uns diesen fröhlichen Kauf tun darf.

Juhani: Wer hat da eben durch die Tür geguckt? War das Venla?

Timo: Das war doch die Alte mit ihrem spitzigen Kinn.

Juhani: Venlas Spinnrocken surrt da drinnen wie ein munterer Mistkäfer an einem Sommerabend, der gutes Wetter voraussagt. Jetzt gehen wir! Wo ist mein ABC-Buch?

Aapo: Aber du hältst es ja in der Hand, Bruder. Weiß Gott, du bist ein bißchen wirr im Kopf.

Juhani: Keine Bange, Bruderherz! Aber bin ich vielleicht rußig im Gesicht?

Eero: Keineswegs, keine Spur, du bist rein und warm wie ein frischgelegtes Ei.

Juhani: Nun los!

Eero: Ich bin der jüngste und darf euch deshalb die Tür öffnen und selber als letzter eintreten. Herein!

Sie traten in die Hütte der Alten ein, Juhani vornweg, mit weit-aufgerissenen Augen, die Haare gestäubt wie Igelstacheln, und die anderen folgten ihm getreulich und bieder auf den Fersen. Hinter ihnen knallte Eero die Tür zu, blieb aber selber draußen, setzte sich ins Gras und spitzte durchtrieben die Lippen.

Die Alte aber, in deren Stube jetzt fünf Brüder als Freier stehen, ist ein flinkes und pfiffiges Weib. Sie bringt sich mit Hühnerzucht und Beerensammeln durch. Sommer und Herbst hindurch trippelt sie fleißig auf stubbenübersäten Kahlschlägen bei den Himbeer- und Preiselbeerbüschen umher, trippelt und schwitzt zusammen mit ihrer Tochter Venla. Schön ward die Jungfrau genannt. Ihr Haar war rostbraun, der Blick verschmitzt und scharf, weich der Mund, vielleicht ein wenig zu breit. Sie war kurz von Wuchs, aber breit in den Schultern und füllig, und es hieß, daß sie auch stark war. So beschaffen war der Lieblingsvogel der Brüder im Schoße des Kiefern-wäldchens.

Aber da knarrte die Tür der Hütte, Juhani kam hastig heraus und sagte zu den anderen, die noch drinnen waren, voll Zorn: Weg von hier, Jungens! Zu guter Letzt kamen sie alle mit düsteren Mienen heraus und fingen an, dorfwärts zu wandern. Doch als sie etwa fünfzig Schritte von der Hütte entfernt waren, hob Juhani einen faustgroßen Stein von der Erde auf und warf den zornschnaubend gegen die Tür der Hütte. Das Häuschen dröhnte, drinnen schrie die Alte auf, öffnete die Tür, zeterte und schimpfte und drohte den flüchtenden Brüdern mit der Faust. Die Fibel in der Faust, den Wegkostranzen über der Achsel, stapften die Brüder im Gänsemarsch den Kirchweg dahin, ohne auch nur ein Wort miteinander zu wechseln. Mit zornesschnellen Schritten wanderten sie einher: der Sand knirschte und die Ranzen schwankten, und sie merkten gar nicht, wie schnell ihre Füße sie trugen. Lange Zeit gingen sie schweigend, bis endlich Eero seinen Mund aufat und fragte:

Eero: Nun, wie glückte die Sache?

Juhani: Tja... Wie sie glückte? Bist du etwa mit uns hineingekommen, du Elster, du Krähenjunges? Nein, du hattest keinen Mut, wahrhaftig, keinen Mut. Wozu sollte auch solch ein Krähenkücken taugen! Venla hätte es unter ihren Rock nehmen können. Aber merkwürdig, merkwürdig, wieviel ich von dir geträumt habe. Heute nacht träumte ich ja, wie mir jetzt wieder einfällt, einen Traum von dir. Merkwürdig. Du saßest da im Gehölz zusammen mit Venla und liebkostest sie zärtlich, als ich mich ganz leise an euch heranschlich. Was aber tat Venla, als ihr mich entdecktet? Das

Teufelsmädchen versteckte dich unter ihren Röcken! «Was hast du da unter deinem Rock versteckt?» fragte ich sie. «Ach, nur eine kleine, junge Krähe», antwortete mir dieses Teufelsmädchen. Und das war kein Traum, nein, hol's der Henker! Sondern aus eigenen Stücken, in seinem eigenen Kopf hat sich mein Jussi das ausgedacht. Ach ja, so dumm, wie man glaubt, ist er doch nicht!

Eero: Ja, sonderbar ist, was wir voneinander träumen. Ich für mein Teil träumte von dir folgendermaßen: Du und Venla, ihr standet da im Kieferngehölz und hieltet einander umarmt und gucktet sehr ernst in die Wolken hinauf. Von dort her, vom Himmel her, erbatet ihr euch ein Zeichen, daß eure Liebe Gott wohlgefällig sei. Der Himmel lauschte, der Wald lauschte, die Erde und die kleinen Vögel dazu, und ihr selber wartetet in tiefstem Schweigen, was nun wohl geschehen möchte. Schließlich kam eine alte Krähe, die trotz des windstillen Wetters lahm daherflog, und als sie gerade über euch angekommen war, guckte sie einen Augenblick lang auf euch hinunter, guckte dann aber wieder woandershin, spreizte die Beine und ließ etwas Weißes fallen, was zur Erde fiel und den Burschen und das Mädchen auf die Stirn traf, ihnen mitten ins Gesicht klatschte. — Aber deshalb brauchst du nicht böse zu werden, das hab ich geträumt und mir nicht in meinem Kopf ausgedacht.

Juhani: Dir werd ich's zeigen, du verdammter Bengel . . .!

Er stürzte dabei ergrimmt auf Eero los, der vor seinem wütenden Bruder rasch entfloh. Er sprang vom Wege weg, hastete wie ein Hase das Moos entlang, aber Juhani setzte ihm wie ein grimmiger Bär nach. Die Ränzel flogen hierhin und dahin, unter ihren Füßen dröhnte der trockene Boden, und dazwischen erschollen die Rufe der übrigen Brüder, welche die Streitenden zur Vernunft und Versöhnung mahn-ten. Eero rannte wieder zurück auf den Weg, und die anderen spu-ten sich, um ihn den Klauen des rasenden Juhani zu entreißen, der seinem jüngsten Bruder schon dicht auf den Fersen war.

Tuomas: Jetzt hübsch stehengeblieben, Juhani!

Juhani: Den werd ich mir schon vornehmen!

Tuomas: Nur sachte, mein Junge!

Juhani: Den Teufel, was, werd ich tun!

Aapo: Er hat dir nur Gleiches herausgegeben.

Juhani: Verflucht seine Zunge, verflucht dieser Tag. Wir haben ja doch, daß Gott sich erbarm! einen Korb von Venla bekommen. Bei den krummgehörnten Teufeln und allen himmlischen Heerscharen! Meine Augen sehen jetzt auch keine Elle mehr weit, so schwarz sind Himmel und Erde, um meines schwarzen Herzens willen. Der Teufel mag's holen!

Simeoni: Fluche nicht, Mann!

Juhani: Und ich fluche, daß die Erde ins Wanken gerät und die ganze Welt wie ein alter Holzschlitten unter einer Mastbaumkiefer zu Bruch geht!

Simeoni: Was sollen wir machen?

Juhani: Machen? Wenn nicht diese ABC-Fibel Gottes Wort wäre, Gottes höchsteigenes Wort, dann risse ich sie hier auf der Stelle in Fetzen, in Fetzen das ganze Buch! Aber guck her, ich schmeiße hier meinen Ranzen hin, daß er zu Brei wird.

Simeoni: Um Himmels willen, so darfst du mit der reinen Gottesgabe nicht umgehen. Denk an Paimios Magd!

Juhani: In meines Herzens Not?

Simeoni: Not hienieden, Manna im Frieden.

Juhani: Das himmlische Manna kann mir gestohlen bleiben, wenn ich nicht die Männistö-Venla bekommen habe. Oh! ihr meine Brüder und mein großes Geschlecht. Wenn ihr wüßtet, dann könntet ihr verstehen, daß meine Gedanken schon seit beinahe zehn Jahren wie närrisch um dieses Mädchen gekreist haben. Aber jetzt sind alle meine Hoffnungen zerstoßen, zerstoßen wie Rauch vor dem Wind.

Timo: Wir holten uns unseren Korb in der Morgenfrühe.

Juhani: Mann für Mann.

Timo: Keiner fand Gnade, auch nicht der kleinste von uns. Alle bekamen einen Korb.

Juhani: Alle, alle. Und doch ist es besser so, als wenn einer von euch anderen sie zur Eheliebsten bekommen hätte. Hol's der Teufel! Aber den Kerl tät ich jetzt verwalken, der die Kunst zustande gebracht hätte, das tät ich.

Tuomas: Wir müssen ganz und gar unmöglich gewesen sein. Das sah man an dem höhnischen Grinsen des Mädchens, als Aapo unser aller Anliegen vorgebracht hatte.

Juhani: Prügel sollte sie haben, das Weibsstück! Uns zu verhöhnen! Warte, du Weibsbild! — Aapo tat sein Bestes, um ihn zu beschwichtigen, aber nicht einmal die Zunge eines Cherubim hätte bei Juhanis Zorn etwas vermocht.

Timo: Tja, wären wir vor das Fräulein im schwarzen Tuchrock hingetreten, und hätte uns eine Uhr, dick wie eine Runkelrübe, aus der Tasche geguckt, womöglich noch ein Schlüssel dazu an einer Kette gebaumelt, und hätten wir eine silberbeschlagene Pfeife geschmaucht — dann, hol's der Teufel! dann hätten wir sicherlich Eier und Kücken bei unserem Besuch gekriegt!

Juhani: Weiber und Elstern sind gleich gierig nach allem, was glänzt! — Aapo aber schweigt wie ein gefrorener See.

Aapo: Unsere Stimme hat kein Echo im Sturm. Oder fängt vielleicht der Wirbelwind deines Zornes schon an, sich zu legen?



Juhani: Der blutige Weiher meines Herzens wirft immer noch hohe Wogen, wird lange noch hohe Wogen werfen. Aber sprich ein Wort!

Aapo: Zwei, wenn du willst. Hör zu: Nimm dein Herz in die Hand, und sprich zu ihm mit der Stimme der Vernunft folgendermaßen: Venla hat sich nichts aus mir gemacht, weil sie mich nicht liebt; und daß sie das nicht tut, soll mich nicht grämen, denn das Feuer der Liebe wird im Himmel und nicht von den Plänen der Menschen entfacht. Das Bettlerkind verliebt sich in den König, die Fürstin entbrennt in heißer Liebe zu dem kleinen Köhlerjungen. So weht der Geist der Liebe bald hierhin, bald dorthin, und du weißt nicht, von wannen er kommt.

Timo: Die Liebe weht, woher sie will, und du weißt nicht, von wannen sie kommt, und wohin sie geht. So hab ich's häufig von einem alten Kräuterweib gehört. Aber sie meinte wohl Gottes Liebe, möchte ich glauben.

Aapo: Sprich, Juhani, zu deinem Herzen auch noch dies: Hör auf zu rasen! Venla tat recht daran, als sie dein Ansinnen abschlug. Eine Ehe ohne Liebe geht nicht an. Das führt nur zu Mißhelligkeit und unendlichem Zwist, wie man leider heutzutage so häufig gewahrt. Ja, Brüder, Venla mag nehmen, wer ihr bestimmt ist, und wir machen es genau so.

Timo: Das Mädchen, das aus meiner Rippe geschaffen ist, bekomme ich zu guter Letzt doch, und wenn sich auch alle Teufel in die Quere stellen wollten. Und außerdem weiß ich noch etwas: das Herz des Mannes sitzt auf der linken Seite, aber das Herz der Frau auf der rechten Seite der Brust.

Juhani: Aber mein Herz sitzt überhaupt nicht, sondern es tobt und rast wie ein gottloser Heide! — Ach! du Schwatzmaul, du Taternschlampe, warum verschmähst du mich, den Bauernsohn, den erstgeborenen Erben eines rechtschaffenen Hofes!

Aapo: Darüber brauchst du dich nicht zu wundern. Unser Hof ist heruntergekommen, und dieses Fräulein wünscht, wenn auch vergeblich, wie ich meinen möchte, Wirtin auf einem weit stattlicheren Hof zu werden. Ich hab gehört, daß der Sorvari-Jussi, das Herrchen, mit ihr liebäugelt.

Juhani: Ach! Jussi mit dem Bockskinn, hätte ich dich in den Händen, dich wollte ich bläuen. Nichts als ewige Schande brächte der über das Mädchen!

Aapo: Ja, ja, so ist die Welt, verrückt und falsch zugleich. Venla fehlt's nicht am Aussehen und Jussi nicht an Kniffen. Sorvari ist ein stattlicher Hof, und das lockt, aber Jukola, dies armselige Nest, sieht gar zu erbärmlich aus, und wir selber, die sieben Erben des Hofes, noch viel erbärmlicher, wenigstens in den Augen der Welt. Die Leute,

die das Faulenzerleben und die wilden Streiche unserer Jugend kennen, erwarten kaum noch etwas Rechtes von uns. Und mir ist klar, daß nicht einmal zehn Jahre gesetzten und in jeder Hinsicht ehrenwerten Auftretens uns in den Augen der Mitwelt die volle Menschenwürde zurückgeben würden. So schwer hält es, den Schmutz des schlechten Leumunds loszuwerden, wenn der den Mann erst einmal befleckt hat. Aber es ist ja doch besser, wenn wir uns endlich einmal aufrappeln, als daß wir für immer in den Schlamm pfuhl unserer Erbärmlichkeit versinken. Laßt uns deshalb Besserung üben, Besserung mit aller Kraft!

Juhani: Wir sind ja schon auf dem Wege der Besserung. Aber diese unglückselige Freite hat meinem Herzen einen Stoß versetzt, unter dem es noch Tage und Wochen arg leiden wird, eine tiefe Wunde hat sie mir beigebracht.

Aapo: Eine Wunde, eine Wunde, wohl wahr; aber sei sicher, die Zeit läßt Harsch und Haut des Vergessens darüberwachsen. — Aber was ist denn da auf dem Wege los?

Timo: Eine Schar lustiger Burschen aus Toukola!

Aapo: Die feiern Blaumontag in Saus und Braus, die Allerweltschelme!

Timo: Und wollen uns dabeihaben.

Juhani: Die Versuchung naht.

Timo: Die haben es lustig.

Juhani: Und wir? Was steht uns bevor? Tausend hornige Teufel! aber uns erwartet nur der Kantor, der uns am Schopf zaust!

Eero: Das ist ein Unterschied: im Winkel das Alphabet herunterzubabbeln oder mit lustigen Kumpanen blauen Montag zu feiern.

Juhani: Der Unterschied ist gräßlich groß, wie zwischen Himmel und Erde. Brüder, wohin sollen wir gehen?

Eero: Natürlich in den Himmel.

Aapo: Auf die Erde, auf die Erde, um am Brunnen der Gelehrsamkeit so richtig das Wasser der Weisheit zu schlürfen. In die Schatzkammern des Wissens und der Weisheit wollen wir gehen.

Tuomas: Zum Kantor, zum Kantor!

Juhani: Na, dann abmarschiert.